

Gedanken zu einem Blahat

An einer Hausmauer angeschlagen das bunte Bild. Ein hämmernder, gefundener Arbeiter in seinem Heim. Er zieht seinen Strahensack an. Darunter die Anschrift: „Meine freie Zeit gehört der sozialistischen Jugend.“ Und schon lang röhnen sich viele ältere Arbeiter dahin. — Mein Vater wünschte vor Jahren Schrebergärten zu sein. Ein Sommer-Nachmittag. Zehn bis zwölf Kinder von etwa 4 bis 5 Jahren tragen bunte Fähnchen. Ein älterer Arbeiter macht den Kindern das Jähnelein-Schweinchen vor. Insekt führt er sie im Bogen über den freien Platz. Sozialistische Jugendführung.

Nicht weit davon steht, drohend liegender, ein Bauland. In der Mitte zwei Tore. Schulreiter Nachmittag. Alte Volksschüler treiben in leidenschaftlicher Eregtheit den Ball dem einen Tor zu. Einer der Spieler stellt Regelverletzung fest. Der Jungenhäufel treibt quer hinüber auf den Damm, der den Platz einschumt. Einem Manne in einfacher Arbeitskleidung zu. Er hatte das Spiel verfolgt. Kurz ist seine Angabe. Alle folgen ihm. Allem Anschein nach kennen sie ihn. Die Knaben scheinen der Kleidung nach bürgerlichen Kreisen anzugehören. Seine Freizeit gehört der Jugend. Er bringt sich in empfehlende Erinnerung. — Sonntag. Früher Nachmittag. Er gehört dem Fußballspiel. Die Bahn ist für die schulentlassene Jugend freigehalten. Nach dem Spiel gibt es eine Tasse Fleischbrühe mit Brötchen für 5 Pfennig. Katholische Jünglinge finden sich auch darunter. Sie sind wir los. Wenn auch nicht mit einem Schlag. Der eine kann warten. Für ihn, für seine duurten Zwecke arbeitet die Zeit — Ein Teil der Betriebskäste gehört der sozialistischen Jugend. —

In Sommer-Tagen dasselbe Bild: Frei-Wanderung. „Man“ weiß, daß zu dieser Zeit Gott gedenkt wird in den katholischen Kirchen. Die Natur ist auch ein „Tempel“. Also — wo zu Gebeten tragen? Schuljungend — auch so mancher Knabe darunter, der die katholische Schule besucht. Die Eltern sind froh, daß ihr Junge „noch mal“ ein Vergnügen hat. Abends spät „fröhliche“ Heimkehr. Pantoneon-Musik mit großer Trommel der Verein. Fröhlichkeit feiert. Die Kasse gewährt Frei-Kasse. Warum da nicht mitmachen? Die Jüngling nahmen fünf Vereinsmitglieder. Ihre freie Zeit gehört der sozialistischen Jugend und der Wertheit. —

Und wer hilft unseren Herren Kaplänen — unserer Pfarrgemeinschaft — unserer schulentlassenen Jugend in der Elapora? — Gewiß, ein Aufschwung ist merkwürdig. Aber was ist das für soviel?

Eine neue Regierungskrise?

Finanzminister Weber droht mit dem Rücktritt — Der Pflichtstundenzahl der Lehrer wegen

Dresden, 14. März.

Über Nacht sozusagen ist es in Dresden zu einer Krise gekommen. Wie wir erfahren, lehnte der Rechtsausschuss des Landtags am Mittwoch alle Änderungsanträge zum Schuländerungsgesetz, das die Pflichtstundenzahl der Volksschullehrer wie bisher auf 30 für die bis 16 Jahre und auf 28 für die über 16 Jahre alten Lehrer festgesetzt, ob, darunter auch den demokratischen Vermittlungsantrag, der einen auf mehrere Jahre verteilten Übergang zur 28-Stunden-Woche vorschafft. Darauf stimmte der demokratische Vertreter Abg. Dr. Dehne zusammen mit den Linken gegen das Schuländerungsgesetz selbst, das damit abgelehnt wurde. Die Folge würde, sofern der Landtag selbst dem Antrag des Rechtsausschusses zustimmt, sein, daß das Schulbedarfsgesetz von 1923 in Kraft tritt, das eine allgemeine Pflichtstundenzahl von 28 Stunden für alle Lehrer ohne Unterschied des Alters vorsieht. Diese Herabsetzung der Stundenzahl für die jüngeren Lehrer würde eine jährliche Mehrausgabe von 6½ — 7 Millionen RM. verursachen, die natürlich angefischt eines im neuen Haushalt vorgesehenen Fehlbetrags von 19½ Mill. RM. der aber in Wahrheit 39 Mill. RM. beträgt, recht bedenklich ist.

Wie wir erfahren, hat Finanzminister Weber denn auch im Interfraktionellen Ausschuß der Regierungsparteien erklärt, er könne diese Mehrausgabe nicht decken und würde bei Annahme der Herabsetzung der Pflichtstundenzahl die Konsequenzen ziehen. Es liegt auf der Hand, daß ein Rücktritt des Finanzministers die ganze Regierung, die ohnedies nicht sehr sicher steht, gefährden würde. Wie wir erfahren, ist am Mittwoch sofort der Interfraktionelle Ausschuß erneut auf Donnerstag nachmittag einzuberufen, um eine Einigung herbeizuführen. Sie hängt in erster Linie von den Demokraten ab, die gestern gegen das Schuländerungsgesetz gestimmt haben, weil ihr Vermittlungsantrag abgelehnt worden war.

Im übrigen nahm der Rechtsausschuß am Mittwoch die Vorlagen zur Änderung des Gesetzes über die Verwaltungsratspflege und über die Zwangsvollstreckung wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen an.

Wie wir hören, lehnte bei Haushaltsausschuß am Mittwoch die Anträge auf Mehrausgaben beim Kapitel Volksschulen und Berufsschulen, die die Linksparteien gestellt hatten, wegen der finanziellen Belastung ab. Das Kapitel wurde genehmigt. Angenommen wurde ein Antrag, die bekannte Verordnung über die Hinanschließung der Elternsatznahmen aufzuheben. Dann beschloß man sich mit Kap. 37: Erziehungsaufgaben. Der sozialdemokratische Vertreter holte beantragt die Streichung der Gehälter der Geistlichen. Auf verschiedene Anträge erklärte die Regierung, daß der Bevölkerung in den Aufhalten erhöht werden würde. Die Aufenthalte seien fast alle alte Lebende. Neue Verschärfungen seien in Aussicht genommen. Die Anzahl in Chemnitz genügt den heutigen Anforderungen nicht mehr. Eine neue Mindestanzahl zu bauen, sei der Staat heute nicht in der Lage. Die viel genannte Anzahl könnte möglicherweise den Staat übernehmen. Abg. Glau (Dem.) batte, daß Mindestzahlen nicht sofort zur Kenntnis der Regierung gebracht werden seien. Rechtsgleiche Beschwerden hätten keinen Zweck. Es wünschte Auskunft über die starke Zunahme der Schwachsinning und der Korrektionäre. Die Raumbeschaffung bei den Aufhalten werde immer dringender. Es sei falsche Sparsamkeit, wenn der bauliche Aufwand und die Ausstattung der Räume vernachlässigt würden. Abg. Siegert (Dnat.) führte die Mängelnde in den Aufhalten auf Förderung in der Oberschule zurück. Die Regierung erklärte, daß Mängelhandlungen der Jünglinge aufs scharfe gebracht werden müssen. An den kurzen Aufenthalt zu den Aufhalten sei z. T. die Wohnungszahl auch aus dem Bevölkerungsbundesverband entstanden. Der Räumungsausschuss lehne jede Höherziehung dieses Kapitels ab. Sämtliche Änderungsanträge, auch die auf Erziehung der Gehälter der Geistlichen und auf Verbilligung einer ersten Teilzulassung von einer Million für ein neues Blindenheim, wurden abgelehnt und das Kapitel angenommen, daß ein Antrag, die Regierung möglicherweise Haushaltsaufgaben auf den Staat übernehmen, Kapitel 36 Arbeitsmessen und Arbeitsschulung wurde angenommen.

Beim Kapitel Arbeitsministerium kündigte die Linke erfolglos gegen das Gehalt des Ministers. Dies standte wurde genehmigt. Die Regierung teilte mit, daß im Vorjahr über 2100 Wohnungen im Rahmen erreicht worden seien. Die Kosten für ein ähnliches Programm auch 1929 durchführbar zu können. 1928 seien über 900 Baudarbeiterwohnungen erbaut worden. Von der Mietstelle werden Mittel abgewendet um von den Wohnungen für Kinder, für Tuberkulose, für Land und für Arbeiter, für Schutzleibesbeschädigte usw. Auch die Förderung auf Gründung des Antrags am Kapitel der Sozialfürsorge Räume Räumung und Wohnungsbau um 197 000 M. wurde angenommen.

Neueinrichtung von Aufslüssen stark erleichtert worden sei, indem man den Apparatebetrag von 80 auf 50 Mark für Hauptaufslüsse herabgesetzt habe und auch die Verpflichtung zur Bezahlung einer Mindestzahl von Ortsgerichten fallen ließ. Durch die Errichtung öffentlicher Gesprächsstellen, deren Zahl demnächst noch vermehrt werde, habe man den Richterangeflossenen das Telefonieren erleichtert. Am Anfang dieses Jahres werde das Unteramt Johannstadt in der Goethestraße in Betrieb genommen, Köthenbroda und Niedersedlitz erhalten ein Selbstanschlusshampt Löbtau, so daß nur noch Niedersedlitz als einziges Hampt bleibt. Doch soll auch dieses möglichst noch in Jahresfrist Selbstanschluss bekommen. Geplant sei ein weiteres Unteramt vielleicht in Löbtau, darüber hinaus ein neues Schnellverkehrssamt, das die Gutsverbindungen zwischen Dresden und Zwickau, Hohenau, Pirna, Radeberg, Cossebaude, Kloster, Pillnitz, Tharandt und Meissen vermittel soll. Weitere Amtsstellen in der Nachbarschaft von Dresden sollen später hinzutreten, sobald sie Selbstanschlussbetriebe bekommen. Die finanziellen Rücksichten zwingen zu einer Verteilung dieser Arbeiten auf eine Reihe von Jahren.

Auch über die Neuordnung des Fernverkehrs, die Hand in Hand mit dem Ausbau des Selbstanschlusses geht, berichtete der Redner. Man plant die Einrichtung eines zentral gelegenen Fernamtes, das den Teilen am kleinen Ortsteile Tag und Nacht die Möglichkeit des unbefrachteten Sprechverkehrs innerhalb ganz Deutschlands und Europas gibt.

Das bedeutet einen ganz gewaltigen Fortschritt. Diese Vorteile sind vor allem dem Aufbau des deutschen Fernnetzwerkes und der Verstärkerlampe oder Verstärkerkette zu danken. Dem Fernnetzwerke ist es auch zu verdanken, daß besonders wertvolle Darbietungen einzelner Sendegesellschaften des Rundfunkes häufig über eine ganze Reihe von Sendern gleichzeitig übertragen werden. Diese Kabel gestalten einen störungsfreien Verkehr. Zum Schlus verneinte der Redner die Frage, ob der Funk jemals im Stande sein werde, den Drahtweg im Fernsprechverkehr zu ersetzen.

Der Dresdner Museumsverein. Der Dresdner Museumsverein konnte i. J. 1928 im ganzen 29 neue Mitglieder annehmen; er zählt jetzt über 2000. Die Einnahmen betragen 12 600 M., die Ausgaben 7 244 M. U. a. wurden 6 200 M. zur Erweiterung der Wissenschaft von Ernst Rietschel, die den Bildhauer G. D. Rauch darstellt aufgewendet. Sie ist ein Meisterwerk Rietschels und kurz vor dem Ende des Kriegs entstanden. Weiter wurden eine Zeichnung von Ludwig von Hofmann „Jungen am Wasser“ und eine Skulptur von Albrecht zur Verlösung unter den Mitgliedern erworben.

Kinderheilverfahren seitens der Angestellten-Berichterstattung. Die Reichsobersicherungs-Anstalt für Angestellte hat für ihre Bezeichnung an einem Kinder-Heilverfahren nunmehr die untere Altersgrenze fallen lassen. Darauf ist es möglich,

Dresden und Umgebung

Dresdens Fehlbeläge

Dresden, 14. März.

Der Rat genehmigte den Voranschlag für den städtischen Haushalt 1929, der mit einem Fehlbetrag von 4,24 Mill. RM. abschließt. Zur Vermeidung eines höheren Fehlbetrages beschloß er, die Biersteuer von 6 auf 7 Prozent des Herstellerpreises und die Feuerschutzsteuer von 17 auf 25 RM. für 1000 Brandstoffsäcke zu erhöhen. — Der Fehlbetrag für 1927 beläuft sich auf 1,52 Mill. RM.

Der Schiedspruch in der sächsischen Metallindustrie

Dresden, 14. März.

Die Schlichtungskammer füllte am Mittwoch in der Lohnrechtsache der Sächsischen Metallindustrie folgenden Schiedspruch: Die Ausgangsziffern der Lohnabelle von 81 Pf. und für den Bezug der Kreishauptmannschaft Döbeln von 70 Pf. bleibt ab 1. April 1929 für die Dauer des gegenwärtig bestehenden Manteltarifos bis um 30. September 1929 bestehen. Von da ab unterliegt die Lohnregelung den gleichen Kündigungsbedingungen, wie der Mantelvertrag. Die Erklärungserstüfung läuft bis spätestens Mittwoch, den 20. März 1929, mittags 12 Uhr.

Der Ausbau des Dresdner Fernsprech-Verkehrs

Dresden, 14. März.

Der Erleungsdirektor Wagner in der hiesigen Oberpostdirektion berichtete am Mittwochvormittag vor einem Kreis von Interessenten über geplante Neuerungen im Dresdner Fernsprechwesen. Er wies darauf hin, daß die

Das vergessene Briefmarken-Album

Von

Friedrich Schnat.

Tief im untersten Fach eines Schrankes, unter vergilbten Zeitschriften, Schulheften und entwerteten Büchern lag es, das alte Briefmarkenalbum und hüllte. Aber die Toten leben auf und kommen ans Licht: so auch das vergessene Briefmarkenalbum. Beim Eisbären und dem jungen Geticht, das ich über die ausgefüllte Matratze abhielt, kam es aus seiner Verborgenheit hervor, und da liegt es nur auf dem Tisch und hat einen müffigen Geruch an sich. Der braune Kallodekel ist abgegriffen und halb eingerissen, verkratzt und verschlossen, die Seiten sind abgestoßen und der Bezugstoff ist angegriffen. Ich erinnere mich plötzlich ganz genau: als es zusammengedrückt und weggeräumt wurde, wie etwas Unnützes und nutzloses Gewordenes, war die Knabenzustand. Draußen auf der Straße stecken die Blätter von den Bäumen; da fielen auch die Blätter des Albums zu, und die bunten Briefmarken-Jahre waren vorbei.

Es heißt oft, das Briefmarkensammeln verderbe den Charakter, weil es zur Besitzergreifung verleiht, es führt zu kleinen Briefmarkenvereinen; das ist auch spießbürglerisch, wie die Taubenzucht. Mag sein. Wenn es so ist, ist es nicht das rohe, echte Briefmarkensammeln: das farbige Abenteuer des Ländlerjürgen, des Bildergartens und der Erotik. Meine Lieblinge waren, wiewohl ich auch die Postwertzeichen der europäischen Länder in meine Fächer untertrachte, die schönen, hellen — und oft auch so wenig seltenen — Briefmarken der überseeischen Staaten und der Kolonien. Um die Marktwerte habe ich mich nie gefügt, den Senf-Katalog, der den Geldwert der Marken verzeichnete, war mir gleichgültig. Aber eine Straße auf den Serien von Agassiz, und ein wilder Schwan auf den Marken von Westaustralien: die waren wichtig und unvergleichlich schön. Was waren gegenüber den Briefmarken mit den Männerköpfen, mochten sie noch so hoch im Kurs stehen!

Und wenn ich das alte Briefmarkenalbum, nach vielen Jahren der Gleichgültigkeit und der Marken-Mißachtung, heute wieder öffne, strömt mir von jenem verlorenen Knabenraum ein Nachdruck zu, phantastisch und wunderlich. In diesem trocknen Bildergut der Länder haben sich Sachenfreude und ges-

graphischer Sinn vielfältig abgemalt — in den geschnittenen und geschnittenen Bildtafeln, mit denen die Staaten und Postverwaltungen prunkten.

Es ist mir entfallen, von wem ich die alten „Bayern“ habe, die mit dem Seidenfaden und den dicken Zähnen, die schwarze Eins, und die grünen, gelben und blauen Markenschwestern... und wem ich die alten „Waden“ verdanke und die kleinen blauen „Bergedorf“ des Hamburg-Lübeckischen Verwaltungsbereichs vom Jahre 1881... Wer mag mir wohl die braunschwarzen Marken mit dem Ross im Stempelzug getragen haben? Die alten „Preußen“ und die „Sachsen“ von 1851? Und vor allem die schönen Reihe Freimarken von „Thurn u. Taxis“, mit ihrem Entwertungskomplex, der aussieht wie die schwarzen Ringe eines Küchenherdes! Vergessene Sammler, vergessene Knabendrommel! Aber bei diesen verjährten Marken der Bundesstaaten ergibt es mir heute wie damals: Sie bezeugen eine altonische Romanistik, gemahnen an Posthornklang und Postgespanne, die auf gemütligen Landstrassen dahintrollen. Sie haben nichts eingebüßt von ihrem stillen Zauber, den kein Senf-Katalog auszudrücken vermag.

Mein vergilbtes und verkratztes Buch war damals das beste, fortentwickelte seiner Art. Tausendfach wies es auf und die wollten alle befürchtet werden, breit und eingeschlossen von einem Markenheerzeug der Elsäuerland. Da ich aber wenig Freude an europäischen Briefmarken hatte und lieber nach fremden Ländern ausspähte, habe ich es nur auf etwa tausend Postwertzeichen gebracht. Und das ist nur freilich eine reiche fremdländische Markenwelt, die beginnt und mit indischen Kleinblättern endet. Und wie endet! Mit einer fabelhaften, launig entzückenden Marke, die mir Rosenflocke gedruckt scheint und fast völlig geschwärzt wurde von dem großen, schwarzen Stempel eines indischen Postbeamten, in Rawangar oder Krishnagar... Ich werde es nie erfahren. Die berühmtesten Markenjammer meiner Schulzeit konnten ihre Herkunft nicht feststellen, und sogar im allmächtigen Senf war, wenn ich den Vertrauenleuten glauben darf, nicht von ihr zu lesen. Vielleicht, wer mag es wissen, hat sie ein kleiner Maharadja gemalt. Möglicherweise ist sie so wertvoll, wie nur irgend ein Kunstschatz, und ich habe einen Schatz, von dessen Roffizialität ich nichts ahne!

Wie einst führt mich meinen Blick spazieren in dem großen Markengarten — durch Ägypten, wo die Sphinx bei der Pyramide lauert, und beide, wassergrün, handbraun, gelb, orangefarben und carminrot aus ihren Feldern starzen. Weiter-blätternd, begrüne ich den Kaiser von Abyssinien wie einen alten Bekannten, er hat noch immer seinen edelsteinbesetzten

Goldschmied auf dem Kopf, und sein Gesicht ist ungeheilt gesund. Und über viele Länder hinwegziehend, wie mit dem fliegenden Mantel des Doctor Faust, landet ich im Reich der Milie, wo der grausame Drache auf den Waren sua windet, und gelbe Dichtungen durch gelbe Meer treiben. Nach kurzer Rast, denn mit Chinamarken bin ich nicht besonders gut vertraut, finde ich mich schon wieder jenseits des Meeres in Ecuador, wo fabelhafte Schnellzugslokomotiven auf braunen Centavo-Marken dampfen. Mit einer von ihnen reise ich nach Guatimala zu den Papageien auf tropischen Marzipanödelen, und weiter nach Haiti zu den Palmensäulen in Karmin und Orange für sieben und acht und zehn Centimes. In Samoa gibt es für zwei Cents kleine Segelboote im Wasser vor Bergen und Dampfern, die nach Europa fahren, indes die Wellen die Wellen schüttet. In Honduras ragen einsame Palmen an der Küste, grün und ultramarin, und auf einer rotbraunen ist ein Herr abgebildet, der hat einen Schnurrbart wie ein wohlhabender Bauer... Aber in Liberia wurde eine großartige Briefmarkenmenagerie angelegt: ein Elefant stampft durch die Steppe, ein Nilpferd wölbt sich aus der Flut und zeigt ans Land, das blau und schwarz gewalt ist, ein Affe vergrüßt sich mit einem Baumzweig, und ein violettes Krokodil schwimmt in grünem Wasser. Und da fällt mir ein, bei der 10-Cents-Marke in Grün und Schwarz: damals münzte ich leidenschaftlich, auf einem kleinen Postdampfer, den ein fünfziger Stern vorantrieb, nach dem Tierland Liberia zu reisen. Der Reisewunsch ist längst begraben, sondern mutet mich mein Schatz an...

Welche Hand kam über Samoa? Alle Marken fort, nur die Klebstellen sind noch da. Ein Kolonialstab? Und wer baute in Uruguay, wo mir ein flatternder Friedensengel, ein kleiner Posthorn in der Hand, wehenden Gewändern in Karmin und Schwarz zu fünf Cents entgegentritt? Ein Markenläufer scheint hier geweilt zu haben: verkrümmt sind die Körbe mit den Ananasfrüchten und die blauen Stiere, dahinter die Condors herum. Schade. Doch über den Berlu trüben mich die Marken aus Deutsch-Südwestafrika und Kamerun, von den Karolinen und Samoa: kleine Erinnerungen... Und dann rollen sich einige Serien der britischen Besitzungen auf mit Wasserfällen, Segeln, Brotschnäckchen und Auslegern. Prächtig gefallen mir auch heute noch die Marken aus Wilden-Afrika: Lippenwulstige Buschmenschen, lärmwütig und langhaarig. Die heiße Natur des Kongolandes lebt in diesen Ebenholzsäulen. In Martinique lächelt mich eine